

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **30 (1908)**

Heft 32

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

30. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franco-Zustellung per Post
Halbjährlich Fr. 3.—
Vierteljährlich 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße Nr. 60a.
Post Langgass
Telephon 376.



Inserionspreis:
Per einfache Petitzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schlies an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 9. August.

Inhalt: Gedicht: Was würde meine Mutter sagen. — Zur physischen und moralischen Erziehung unserer Kinder. — Ärztliche Winke für Bergsteiger. — Zur Beachtung. — Eine Stimme über das Frauenstimmrecht. — Das Mutterberg. — Krampf im Wasser. — Eine Astronomin. — Sind Wäme Wetterpropheten. — Sprechsaal. — Feuilleton: Was der Mensch säet. (Fortsetzung.)

Beilage: Neues vom Büchermarkt. — Briefkasten der Redaktion. — Gedicht: Als Kind zerbrach ich all' den Land.

Was würde meine Mutter sagen!

Wenn eine Mutter ward zu teil,
Treu — gut in allen Lebenslagen,
Dem sei das Wort zu Rat und Heil:
„Was würde meine Mutter sagen!“

Schon dort in der Gespielen Chor,
Will Jugendlust zu weit sich wagen,
So sieht der keine Spruch davor;
„Was würde meine Mutter sagen!“

Und gehst du von der Heimat fort,
Stehst du allein vor ersten Fragen,
Du kennst den Rat, sprichst du das Wort:
„Was würde meine Mutter sagen!“

Du kannst dich weit verirren nicht,
Gehst auf dem falschen Weg mit Jagen,
Wenn es noch leise in dir spricht:
„Was würde meine Mutter sagen!“

Und ruht sie schon auf Friedhofs Grund,
Sie ist dir nah in allen Tagen,
Führt du das gute Wort im Mund:
„Was würde meine Mutter sagen!“

Zur physischen und moralischen Erziehung unserer Kinder.

(Fortsetzung.)

Der fanatische Alkoholgegner will den Stein des Anstoßes durch sein Vorgehen aus der Welt schaffen: er wünscht sich Spezialgesetze, nach welchen gar kein alkoholartiges Getränk mehr hergestellt und getrunken werden darf; er will von heute auf morgen tabula rasa machen mit Volksanschauungen und Gewohnheiten, die von Alters her sich eingelebt haben. Das ist aber ohne harten Kampf, und überhaupt nicht recht denkbar.

Wir stellen die Frage auf, ob es nicht richtiger und erfolgreicher wäre, der im Elternhaus vom Alkohol ferngehaltenen Jugend auch den öffentlichen Genuß von alkoholischen Getränken

so lange zu verbieten, bis sie von Gesetzes wegen als vollwichtige Staatsbürger anerkannt sind. Und nachher wäre jeder, auch der leichte Fall von Trunkenheit streng zu bestrafen. Auch wäre die Trunkenheit ein bedeutender Verschärfungsgrund für irgendwelches begangene, zur richterlichen Beurteilung gelangende Delikt; anstatt wie die Einrede der teilweisen oder gänzlichen Trunkenheit als strafmildernd beurteilt wurde und noch wird.

Durch empfindliche Strafe würde das jetzt so vielfach mangelnde Verantwortlichkeitsgefühl wieder geweckt und geschärft werden. Die Gewißheit, daß die Trunkenheit auch leichten Grades als solche gesetzlich bestraft und als schwere Verschärfung eines strafbaren Vergehens taxiert werde, würde schwache Naturen zur größten Vorsicht mahnen und mancher verzweifelte häusliche Zwist unterliebe, wenn der Trunkene unnachlässig zur Verantwortung gezogen und in gesetzliche Strafe verfallen würde.

Der Alkohol, selbst in geringen Gaben, schwächt das Verantwortlichkeitsgefühl ab, er wird deshalb auch Sorgenbrecher genannt und trüb sinnigen, schwerfällig gewordenen Alten als Medikament verschrieben. Ein Kummer-, Sorge- und Glenderzeuger ist er aber, wenn der Mann angeheitert, mit einschläfertem oder ihm abhanden gekommenem Verantwortlichkeitsgefühl in seiner ihm gesetzlich zugestandenen Stellung als verfügungsfreies Haupt der Familie, sein Heim betritt, wo die mit Bangen auf ihn wartende Frau, teils unter dem Bann des Kirchenwortes „und er soll dein Herr sein“ stehend, teils der Gewalt des Stärkeren preisgegeben, Pflichten erfüllen muß, welche in ihren Folgen zum mindesten als Gewissenlosigkeit, wenn nicht als Verbrechen taxiert werden müssen.

Der unter dem Einfluß des Alkoholgenusses mit geschwächtem Verantwortlichkeitsgefühl und gesteigerter Sinnlichkeit in den Frieden seiner Wohnstätte heimkehrende Mann sollte nicht befügt sein, von ihm in seiner Stellung als Haupt der Familie sonst zustehenden, Rechten Gebrauch zu machen. Die Frau, deren Verantwortlichkeitsgefühl wach und geschärft ist, sollte das gesetzliche Recht haben, in solchem Fall über sich selber zu bestimmen. Was geschieht aber an dessen Stelle?

Die Frau ist schutzlos des Mannes rückwärtsloser Willkür preisgegeben; sie muß das Recht ihrer, der vollen Verantwortlichkeit bewußten Persönlichkeit, gegen den sonst vielleicht geliebten, aber zeitweilig moralisch unzurechnungsfähigen Gatten und Vater ihrer Kinder allein ausüben. Der schwachen Frau wird zugemutet, im Interesse

des Familien-, des Gemeinde- und des Volkswohls sich in einen leider nur allzu oft sich wiederholenden Kampf mit einem ungleich stärkeren Gegner einzulassen, der zudem das gesetzliche Recht auf seiner Seite hat.

Wenn der Mann den Vernunftgründen der Frau nicht zugänglich ist, so bleibt ihr keine andere Hilfe als das Rechtsmittel der Entmündigung des Mannes oder die Trennung. Beides kann aber erst bewerkstelligt werden, wenn der Mann durch seine Trunksucht gemeingefährlich geworden ist und Hab und Gut der Familie verpraßt hat. Diese gesetzliche Hilfe nützt aber der Frau nichts mehr, denn inzwischen hat sie unglückseliger Weise Kindern das Leben geben müssen, die später, wenn sie soweit intelligent sind, ihrem Dasein und ihren Erzeugern zu fluchen Ursache haben.

Infolge ihrer fortwährenden und doch erfolglosen persönlichen Kämpfe um ein wahres häusliches Glück, um das Wohl und um die Achtung des mehr und mehr seiner Leidenschaft verfallenden Mannes, in der steten Angst und Sorge, daß sie all das erlebte Schwere mit den aufwachsenden Knaben noch einmal werde durchmachen müssen, ist die Frau im Lauf der Zeit vollständig zermürbt, so daß sie die Kraft nicht mehr hat, auf den Trümmern ihres einstigen Glückes und ihres ökonomischen Besitzes für sich selbst, für die Kinder und für den Mann, der nur noch ein Wrack seiner einstigen Persönlichkeit ist, eine neue und zum Leben ausreichende Existenz zu gründen. Sie ist das Opfer der hergebrachten Anschauungen, mangelhafter Schutzbestimmungen für die Frau und fehlender Strafbestimmungen für den charakterisch gewordenen, dem Alkohol verfallenen Mann geworden.

Würde das Gesetz die Trunkenheit als Delikt gegen die eigene Familie und den Staat empfindlich gestraft haben, so hätte die Frau ein Rechtsmittel an der Hand gehabt, das jeden noch etwas auf Reputation haltenden Mann auf die Bahn der Ordnung zurückgeführt haben würde.

Ist es gerecht, daß die so schwer belastete Frau der Behörde die unmöglich zu erbringenden Beweise von der verhängnisvollen Alkoholfestigkeit des, nächtlicher Weile in sein Heim zurückkehrenden Mannes, vorlegen mußte, um den nötigen gesetzlichen Schutz beanspruchen zu können, währenddem andererseits die Trunkenheit von der Männerwelt als etwas harmloses aufgefaßt und vom Gesetz bis zu einem gewissen Grad noch entschuldigt wird?

Wie unpädagogisch und kurzfristig handelt hier der Staat. Wenn ein armer, hungriger und in dieser Stimmung moralisch unzurechnungsfähiger Mensch ein Brot sich aneignet, um seinen oder der Seinigen bitteren Hunger zu stillen, wird ihm der hochnotpeinliche Prozeß gemacht, er wird als Dieb in der Öffentlichkeit gebrandmarkt und der Freiheit beraubt, unbekümmert daß dadurch einer ehrenhaften Familie das Brandmal der Schande aufgedrückt und die Existenz erschwert wird. Der Alkoholikler dagegen darf ungestraft Hab und Gut seiner Familie vertun, er darf sie bis aufs Blut quälen und mit dem Tode bedrohen und darf dem Staat Nachkommen in die Welt setzen, für die Spitäler, Irrenhäuser und Gefängnisse gebaut und in teurem Betrieb gehalten werden müssen.

Man geht kaum zu weit, wenn man sagt, daß die Hälfte von allem Glend aus der Welt geschafft würde, wenn die Menschheit nicht mehr unter dem Einfluß des genossenen Alkohols leben müßte, wenn die ungeheuren Mittel, die jetzt der Gemeinnützigkeit zufließen, um den durch den Alkoholismus gestifteten Jammer etwelchermaßen zu lindern, in den Dienst der Wohlfahrt und Beglückung des gesunden Volkes gestellt werden könnten.

Almet man nicht auf, wenn man denkt, daß ein Weg gefunden wäre, der Versumpfung, der fortwährend sich neu erzeugenden Verseuchung des Volkes Einhalt zu tun und lichtvollere Zustände für die Kommenden zu schaffen!

Wäre dies nicht ein hehreres Ziel für gemeinnützig denkende und gemeinnützige Arbeit suchende Männer, durch das Mittel der Gesetzgebung dafür zu sorgen, daß nicht länger die Sünden der Väter an den Kindern heimgekehrt würden bis ins dritte und vierte Geschlecht! Oder wollen sie mit geringfügigerem beschäftigt, zusehen, wie schließlich die Frauen zur Selbsthilfe genötigt, durch das Mittel des Stimmrechts Einfluß auf die Gesetzgebung zu erlangen suchen, um da einzugreifen, wo die gesetzgebenden Männer in Berücksichtigung des eigenen Geschlechts, an der Grundursache von so viel menschlichem Glend ungerührt vorbeischießen, als hätten sie keine Augen zu sehen und keinen Verstand um die richtigen Schlüsse zu ziehen.

Aerztliche Winke für Bergsteiger und Hochtouristen.

Wenn des Sommers Hitze auf den Nerven des Großstädtlers lastet, sehnt sich ein jeder aus Staub und Dunst der Großstadt, aus Last und Sorge des Alltagslebens hinaus in die freie Natur. Und ein jeder, dem es vergönnt ist, auf einige Zeit seinem ermüdeten Körper Ausspannung zu gewähren, legt sich die Frage vor: „Wohin gehe ich dieses Jahr?“ In neuerer Zeit ist das Hochgebirge ein ganz besonders bevorzugtes Ziel sehr vieler Wanderer, Touristen und Erholungsbedürftiger. Es ist noch nicht gar zu lange her, daß jemand in den kühlen Regionen des ewigen Schnees und Eises die Muße seiner Ferien zuzubringen sich die Mühe gegeben hätte; nur einige Verwegene hatten den Mut, in den unwirtlichen Gegenden, in welchen noch nicht durch geschulte Führer die Möglichkeit gegeben war, ohne große Gefahren von Bergspitze zu Bergspitze zu wandern, die Pässe zu überwinden, steile Kamme zu durchklettern und den Lawinen und Steinschlägen Trost zu bieten, herumzustreifen. Der Kirchhof in Jermatt am Fuße des Matterhorns beherbergt die sterblichen Ueberreste der ersten kühnen Besteiger — wie man glauben sollte als abschreckendes Beispiel, in Wirklichkeit aber als Ansporn für alle diejenigen, welche ein Gegengewicht gegen schwere geistige Arbeit suchen. Wenn in der Bibel steht: „Sechs Tage sollst du arbeiten und am siebenten sollst du ruhen“, so müßte in der heutigen raschlebigen Zeit dieser Satz vervollkommen werden: „Elf Monate sollst du arbeiten und den zwölften sollst du ins Gebirge gehen.“

Es ist wohl interessant, die Frage zu beantworten, wie es kommt, daß im Hochgebirge zum größten Teil — zum mindesten im Verhältnis — Männer studierenden Berufes zu

finden sind. Es mag dies wohl darin seinen Grund haben, daß die dauernde Unruhe des täglichen Lebens, das anhaltende angestrengte Nachdenken, das Lösen wissenschaftlicher Probleme, der Zwang von Rücksichtnahme auf seine Mitmenschen den Durst nach Freiheit und die Sehnsucht nach natürlichen, ungewungenen Verhältnissen in diesen Gemütern aufkommen läßt. Das Wort „überarbeitet“ ist heute in allen wissenschaftlichen Berufen ein so gehäuftes und auch so begreifliches, daß ein Entgegenwirken durch die Zauber der Bergwelt, durch die endlos weiten Blicke, welche die Menschen loslösen von allem Alltäglichen, erforderlich erscheint.

Ein Moment muß aber wohl auch noch bei der Beurteilung herangezogen werden. Es ist dies das Verlangen, ein Ziel vor Augen zu haben, etwas Großes zu leisten. Und da das Leben einem jeden Enttäuschungen ohne Zahl bringt und nur selten ihm gestattet, das vorgestetzte Ziel zu erreichen, so ist es begreiflich, daß jeder neue Berg ein neues Ziel und seine Bezwingung ein neues Siegesgefühl wachruft.

Wenn es einen Sport gibt, der geeignet ist, das Auge zu schärfen, die Sinne zu klären, den Körper zu stärken und den Geist zu befreien, so ist es der Hochtouristik. Aber leicht ist es nicht, diesen Sport wirklich so zu betreiben, daß er einerseits nichts schadet und zum andern nicht die endlosen Gefahren in sich birgt, denen jedes Jahr so viele blühende Menschenleben zum Opfer fallen.

Ganz falsch wäre es, wenn jemand, der zum erstenmal ins Gebirge geht, sofort ohne Training mit großen, schweren Touren beginnen wollte. Würden auch die Muskeln vielleicht die Arbeit aushalten, so würde doch sehr bald das Herz versagen, Zeichen der Herzschwäche, der Herzerweiterung und ähnlicher gefährlicher, Gesundheit und Leben bedrohender Erkrankungen und schweres Sickness die Folge sein.

Das Herz langsam an größere Anstrengungen zu gewöhnen, ist das erste Prinzip, an das man sich halten muß. Man kontrolliert mit Leichtigkeit die Arbeit des Herzens an der Schnelligkeit des Pulses an der sogenannten Pulsader. Auch bei großer Anstrengung dürfte der normal 72—80 Schläge in der Minute betragende Puls nicht mehr als 130—140 Schläge zählen lassen. Jede weitere Beschleunigung muß zum sofortigen Langsamergehen oder zum Ausruhen zwingend veranlassen. Das große Durstgefühl, das sich gewöhnlich dann einstellt, wenn eine körperliche Ermüdung eingetreten ist, kann auch als Maßstab für die noch vorhandenen Reservestärke des Körpers angesehen werden. Bei dem kolossalen Wasserverlust, den der Körper bei jeder größeren Tour erleidet, ist das Trinken von Flüssigkeit absolut notwendig. Gutes Quellwasser, in mäßigen Grenzen genossen, wird dem Organismus nicht schaden, besonders, wenn etwas Zitronensäure beigelegt wird. Vor Gleitschnee ist dagegen dringend zu warnen, da es ausnahmslos schwere Verdauungsstörungen mit sich bringt. Alkohol während der Tour ist strengstens zu verbieten. Am Abend nach der Tour ist etwas Bier oder leichter Landwein ohne weiteres zu gestatten, doch auch nur in geringer Menge, da der technisch geübte Tourist und Kletterer sich zur Norm machen muß: „Früh ins Bett und sehr früh aus dem Bett“, da bis zur Mittagsstunde die Gletscher überwunden sein müssen.

Zu Beginn einer jeden Tour, ganz besonders beim Bergaufsteigen, beherzige man das altitalienische Sprichwort: „Chi va piano, va sano, chi va sano, va lontano.“ Oft findet der langsame Wanderer seine ihn schnell und höhnisch überholenden Mitläufer müde und halb ver-schmachtet an einer Quelle liegend, während er selbst mit gleichmäßigen Schritten seinem großen Ziele immer näher kommt. Namentlich die erste Stunde muß dieses „piano gehen“ inne gehalten werden; später wird sich das Tempo aus der Gewohnheit und Leistungsfähigkeit des Touristen selbst regulieren.

(Schluß folgt.)

Zur Beachtung.

Das Schweizer Nationalkomitee gegen den Mädchenhandel erläßt folgende Bekanntmachung: Vor der vertrauensfertigen Annahme von Stellen in Ägypten können Schweizermädchen nicht genugsam gewarnt werden. Jeden Sommer lassen sich eine Menge Töchter unseres Landes von ägyptischen Familien, welche einen Aufenthalt hier machen, unter lockenden Versprechungen anwerben, ihnen über das Meer zu folgen, und die wenigsten nehmen sich Mühe, vorher Erkundigungen über das Haus einzuziehen, in das sie, vielleicht für Jahre, eintreten wollen. Driben angelangt, machen sie dann nur zu oft die traurigsten Erfahrungen, ja gehen bald an Leib und Seele zu Grunde, zumal die Heimata so fern und der Rückweg so schwierig ist.

Es besteht in Alexandria, dem ägyptischen Eingangshafen, ein ganz aus Schweizern zusammengesetzter Schweizer Hilfsverein (Société de secours suisse). Derselbe erbetet sich ausdrücklich, auf irgendwelche Anfragen aus der Schweiz jede gewünschte Auskunft über dortige Verhältnisse, Stellen, Familien zu erteilen und zwar unentgeltlich. Als Telegrammadresse genügt: „Secours suisse, Alexandrie“. Die jungen Mädchen werden in ihrem eigenen Interesse dringend ersucht, von diesem Anerbieten Gebrauch zu machen, und zwar bevor sie ein Engagement in Ägypten annehmen.

Eine Stimme über das Frauenstimmrecht.

In Zürich hat sich, wie gemeldet, ein Akademischer Verein für das Frauenstimmrecht gebildet, aus der Ueberzeugung heraus, daß die Erlangung des Frauenstimmrechts die nächste und wichtigste Aufgabe der Frauenbewegung ist. So sagen die Initianten. Die „N. Z. Z.“ schreibt dazu:

Ob sie das politische Leben mit all seinen Schattenseiten kennen; ob sie wissen, was es heißt, Wahl- und Abstimmungsstämpfe durchzustechen, aus denen selbst der Mann mit eisernen Nerven todeswund zurücksteht. In diesem Kampfe kann die Frau nicht auf die Rücksichten, die ihr gegenüber sonst gern beobachtet werden, Anspruch machen. Darum mögen es sich unsere Frauen, denen ja so weite Felder der Betätigung offen stehen, noch zweimal überlegen, bevor sie dieser Stimmrechtsbewegung ihre Förderung angeeignen lassen.

„Bund“.

Das Mutterherz.

Es hatte ein Bursche ein Mädchen lieb. Das Mädchen war eitel und herzlos. Ihr träumte einst, sie bleibe immer jung und schön, sie werde sogar noch viel schöner, wenn sie in ihrem Schrein aufbewahrt würde das Herz jenes Weibes, welches den Burschen, der sie liebt, geboren hat.

Und sie sprach zum Burschen: „Geh' hin, morde Deine Mutter, reiß' ihr das Herz aus dem Leibe und bring' es mir.“

Der Bursche sah sie entsetzt an und stob. Aber er kam am nächsten Tage wieder, und wieder sprach sie: „Geh' hin, morde Deine Mutter, reiß' ihr das Herz aus dem Leibe und bring' es mir, damit ich Dich ewig liebe und schön und jung bleibe.“

„Fordere nicht so Entsetzliches von mir!“ rief er aus.

Doch sie küßte ihn und sprach zwischen Kuß und Kuß: „Tu' es!“

Er aber riß sich los und eilte fort.

Aber er kam am nächsten Tag doch wieder, und wieder heißte das Mädchen: „Geh' hin, morde Deine Mutter, reiß' ihr das Herz aus dem Leibe, daß ich Dich immer, ewig liebe, daß ich stets jung und schön und glücklich sei.“

„Laß' mich!“

„Willst Du nicht, so wird es ein anderer, der mich liebt, tun und künftig mein Liebster sein.“ sprach das Mädchen und ließ den Burschen allein.

Berzweifelt irrte er den ganzen Tag umher, und als es dunkel geworden, eilte er heim und tat, wie ihm das Mädchen geheißen.

Als er in der Dunkelheit damit zu seiner Geliebten kam, stolperte er und fiel. Wie er sich stöhnend aufrichtete, fragte ihn gütig das blutige Mutterherz: „Hast Du Dir weß getan, mein Kind?“

Krampf im Wasser.

Dem „Krampf im Wasser“ fallen jährlich viele Personen, darunter vorzügliche Schwimmer zum Opfer. Der bis zum letzten Augenblicke noch müntere Schwimmer macht plötzlich ungewöhnliche Bewegungen mit den Armen, sinkt lautlos in die Tiefe und verschwindet zum

Schrecken der Badenden. Der „Krampf“ hat ihn befallen! In Wirklichkeit aber ist es niemals Krampf im gewöhnlichen Sinne, der den Schwimmer befallen hat. Das schnelle Nachlassen der Muskelkraft wird dadurch erzeugt, daß Schaum oder Wasserstoff in den Schlundkopf mit der Einatmung gelangt und in die Luftröhre eindringt, oder, wie es im Volksmunde heißt, in die „falsche Kehle“ gerät, wodurch eine fast augenblickliche Störung sämtlicher Atmungsorgane eintritt. Kommt das Wasser bei Beginn einer Atmung in die Luftröhre, wenn die Lungen ganz luftleer sind, so sinkt der Körper sofort. Wenn daher die Mitbadenden bemerken, daß jemand beim Baden ungewöhnliche Bewegungen macht, so müssen sie sofort Hilfe leisten, weil der Betreffende unter den beschriebenen Umständen keinen Hilferuf ausstoßen kann.

Eine Astronomin.

Miß Mary Proctor, eine amerikanische Astronomin, hat eine fünfjährige Studienreise angetreten. Sie wird in einer großen Anzahl astronomischer Gesellschaften Vorträge halten und will auf ihrer Fahrt die hervorragendsten Sternwarten der Erde besuchen. Ueber England und Schottland begibt sie sich nach Ägypten, um dort den afrologischen Kenntnissen der alten Ägypter nachzuforschen. Ihre Reise führt sie nach Indien und Australien, nach der Sternwarte von Peru und endet 1913 bei zwei berühmten Sternwarten des Staates New-York.

Sind Bäume Wetterpropheten?

Ein Mitarbeiter der amerikanischen monatlichen Wetterrundschau, einer vorzüglichsten meteorologischen Zeitschrift, die namentlich auch auf populäre Anschauungen über das Wetter Rücksicht nimmt, bespricht den verbreiteten Glauben, daß man an gewissen Bäumen das Herannahen eines Witterungsumschlages und namentlich den Eintritt von Regen voraussehen könne. Das Anzeichen soll darin bestehen, daß die Blätter der Bäume durch den Wind umgeschlagen werden, so daß ihre hellere Seite sichtbar wird. Vom wissenschaftlichen Standpunkt betrachtet, läßt sich diese Behauptung nicht aufrecht erhalten. Eine große Anzahl von Bäumen, wie die Pappel, die Ahorne und auch verschiedene Eichenarten kehren ihre Blätter mehr oder weniger leicht um, wenn ein Wind von gewisser Stärke und gewisser Beständigkeit weht. Derartige Luftströmungen sind aber durchaus nicht an achtiges Wetter und noch weniger an die ihm vorausgehende Zeit gebunden, sondern kommen auch bei trockener, schöner Witterung vor. Eine Erklärung für die Entfaltung des Aberglaubens kann durch eine Ermüdung gegeben werden, die auf viele ähnliche unwissenschaftliche Anschauungen zutrifft. Wenn ein Witterungsumschlag herannahet, so haben auch viele Menschen ein gewisses Gefühl dafür, wenn auch kein so feines wie manche Tiere, namentlich Geflügel, und dann ist man eben mehr zur Naturbeobachtung geneigt. Wenn nun dem Einsehen des Regens, wie es häufig geschieht, ein Windstoß vorangeht, so liegt der Fehlschluß nahe, daß man glaubt, durch das Verhalten der Bäume unter dem Einfluß des Windes erst auf die Veränderung des Wetters aufmerksam geworden zu sein. Bleibt das Wetter dagegen beständig, so achtet man eben nicht darauf, daß auch dann die Blätter der Bäume dasselbe Verhalten zeigen. Es geht damit gerade so wie mit dem Aberglauben, daß der Mond die Wolken vertreibe. Sind Wolken am Himmel gewesen und verzogen sich dann, so daß der Mond zum Vorschein kommt, so soll er es gewesen sein, der die Wolken verschleudert hat. Weiden die Wolken aber bestehen, so denkt man jemand daran, wenn der Mond ohne sie sichtbar sein würde, und daher eigentlich, falls jene Annahme richtig wäre, ebenso die Wolken vertreiben müßte.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen- und Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 9954: Ich brauche in meiner Kaffeekube ziemlich viel süße Butter, die ich nach Bedarf frisch in einem kleinen Buttegefäß beziehe. Ich bin auch immer zufrieden mit der Qualität. In der ersten Zeit passierte es nur des öfteren, daß ich am Samstag morgen früh keine Butter bekam, weil die frische Sendung erst am Abend eintreffe. Dies brachte mich oft in Verlegenheit, weil ich dann den Kästen nicht entsprechen konnte. Vor einiger Zeit nun erklärte mir der Lieferant, daß er bereit sei, für Lieferung am Samstag vormittag besorgt zu sein, doch müßte ich dann meinen Bedarf für den Samstag, Sonntag und Montag auf einmal entnehmen, damit die Getränke sicher gedeckt werde. Ich sagte zu, denn mit diesem Abkommen war mir gedenkt. Diese Samstag-Frühbutter ist auch immer von feinstem Geschmack und Aussehen, bloß fällt mir unangenehm auf, daß sie diese Eigenschaften nicht lange behält. Am Montag

morgen schon wage ich es oft kaum, sie zu servieren und muß im Laden frisch beziehen und den übrigbleibenden oft recht erheblichen Rest der älteren Butter zu Kochzwecken auf die Seite tun. Dies bedeutet für mich aber immer eine Einbuße. Ich bewahre die Butter in einer Schüssel mit kaltem Wasser im Keller auf, wo sich bis jetzt sonst alles gut gehalten hat, auch bei großer Hitze. Was kann Schuld sein an dem so raschen Verderben der Butter? Wie halten es andere Hausfrauen mit dem Aufbewahren z. B. des ganzen Wochenbedarfes? Für recht baldigen guten Rat wäre herzlich dankbar
Eine nach Belichtung Suchende.

Frage 9955: Was ist das beste Verfahren, um die lästigen Fliegen von der Speisekammer fernzuhalten?
E. G.

Frage 9956: Kann der Schnitt eines Kleidungsstückes gefelch geschützt werden? Ist eine Schneiderin strafbar, wenn sie nach dem ihr gelieferten Muster auf private Bestellung ein betreffendes Kleidungsstück anfertigt? Sachliche Begleitung verdankt nun voraus bestens
Eine eifrige Leserin.

Frage 9957: Was ist unter dem Wort „Kasse“ zu verstehen? In dem Sinn: „Wenn eine Frau Kasse hat, so bedarf sie bei mir des Geldes nicht. Für eine freundliche Antwort dankt
Eine junge Leserin.

Frage 9958: Darf ein junges Mädchen von einem Herrn, welcher oft ins Haus kommt, lebende Blumen als Aufmerksamkeit entgegennehmen, ohne sich dadurch verpflichtet fühlen zu müssen? Unsere alte Haushälterin, die Mutterstelle an mir vertreten hat von jeher, ist der Meinung, diese Freiheit dürfe sich nur ein Bewerber gestatten und wenn an nichts derartiges zu denken sei, so wäre es meine Pflicht, mir diese Spenden zu verbiten. Ist das wirklich so? Es ist ja freilich meinerseits an nichts „derartiges“ zu denken. Aber auch von der andern Seite ist die Sache harmlos. Mein Vater nimmt sich des jungen Herrn gefällig und gesellschaftlich an und somit sind die Blumen nichts anderes als ein Ausdruck des Dankes, den der Geber in keiner anderen Art anbringen kann. Man kann gewiß zu engberzig und zu kleinlich sein. Was sagen gesellschaftlich gewandte Damen dazu?
Junge Leserin in S.

Frage 9959: Könnte mir aus dem Kreis der werthen Abonnentinnen vielleicht Rat kommen, mit welcher Heimarbeit ich mich und meine vier Kinder am besten durchbringen könnte? Mein Kleinstes ist sieben Wochen alt, und ich bin seit Juni Witwe und wohne auf dem Lande, wo in der Nähe nichts zu finden ist, das auf die Dauer Verdienst böte. Könnte mir vielleicht ein Geschäft genannt werden, das Arbeit zum Nähen nach auswärts gibt? Zwar habe ich schon gehört, daß solche ausgegebene Näharbeit schlecht bezahlt wird, so daß man bis tief in die Nacht hinein arbeiten müsse, um nur einigermaßen etwas zu verdienen. Wie ist es mit den Strickmaschinen, von denen so viel Redens gemacht wird? Ist es wahr, daß für Absatz vom Geschäft aus gefordert wird, so daß nie ein Stillstand zu verzeichnen sei? Um gütige Rat schläge bittet
Eine ratbedürftige Witwe.

Frage 9960: Könnte mir jemand aus dem verehrlichen Abonnentenkreis Auskunft geben über die Naturheilkunst Waldberg bei Zürich oberhalb Böngg? Ich habe eine Freundin, die sehr an Blutarmut und an zeitlichen Unregelmäßigkeiten leidet, welche mit der Blutarmut fast immer verbunden sind. Ist es empfehlenswert, in solchem Fall eine Kur in einer Naturheilkunst zu machen, und kann die fragte Auskunft für die Erzielung guter Erfolge empfohlen werden? Für gütige Auskunft danke herzlich
M. S.

Antworten.

Auf Frage 9944: Die eigene Erfahrung bleibt die beste Ratgeberin. Lassen Sie die Kinder nicht deswegen barfuß gehen, weil dies jetzt so Mode ist, sondern weil Sie hiernit gute Erfahrungen gemacht haben, so werden Sie sich in Ihrer Meinung nicht beirren lassen. Einige Vorsicht bleibt immerhin empfehlenswert.
Fr. M. in W.

Auf Frage 9944: Wie glücklich sind Sie, auf dem Lande wohnen und Ihre Kinder gesundheitsgemäß aufwachsen lassen zu können. Warum sollen die bloßen Füße eines sauberen Kindes in der Erscheinung weniger anständig sein, als die unbefleideten Hände? Wenn ich meistens eine Konzeption machen würde, so wäre es das Tragen von Sandalen an den bloßen Füßen mit Rücksicht auf Scherben und sonstige scharfe und spitzige Gegenstände, die in den Gartenwegen und Plätzen um die Häuser die kleinen Barfüßler oft beschädigen. Auf reinen Sandwegen bedarf es auch dieser Vorsichtsmaßregel nicht. Anlässlich eines Ferientages im Toggenburg konnte ich täglich die Beobachtung machen, daß die Kinder aus den halbtägigen Häusern barfuß bis in die Nähe der Schule kamen und dort die Schuhe anogen, um sie wieder auszuziehen auf dem Heimweg. In der Schule selber, wo schuhtragende und barfußgehende Kinder auf den Treppen und Spielplätzen beifammen sind, möchte ich die Füße auch lieber geschützt wissen. Sonst aber Luft und Licht auch an die Füße.
z.

Auf Frage 9944: Ich gratuliere Ihnen zu Ihrem gesunden Denken und Handeln an Ihren Kindern. Gibt es etwas Wetteres als ein gesundes, frisches Kindchen, das auf seinen sauberen, unverbundenen Füßchen daherspringt? Der einzige Nachteil ist wohl der, daß zu befürchten ist, daß sich die runden, weichen Gliedchen an den Steinen stoßen oder sich sonst beschädigen. Gewiß sind Kinder vor allem nicht dazu da, mit ihrer Toilette unsern Stand zu bekunden. Das Wohlthätige des Barfußgehens mag man an sich selbst versuchen. Und was die Bewegungen an-

belangt, sind sie bei Kindern immer schön, so lange sie frei von allem Zwang sind. Die Grazie liegt nicht in angewöhntem Drill. Sie ist angeboren. Es wäre zu wünschen, daß eben alle diejenigen in ihrem Orte tonangebend wären, deren Erziehungsweise auf gefundenen Grundsätzen basiert.
Ein Befreier.

Auf Frage 9945: Ich stecke neben die von den Ohrwürmern heimgelegte Pflanze einen Blumenstab, der die Höhe des Gewächses etwas überragt. Auf den Stab stecke ich eine ausgeblasene Eierschale. Die Ohrwürmer wählen das Ei mit Vorliebe zu ihrem geschützten Schlupfwinkel. Es lassen sich mit Leichtigkeit alle wegfangen, wenn man das hohle Ei am frühen Morgen und mehrmals am Tage links in ein Gefäß mit heißem Wasser ausschüttet.
z.

Auf Frage 9945: Um die an Pflanzen so schädlichen Ohrwürmer los zu werden, stecke man einen Stock neben die Pflanze, wenn nicht schon einer vorhanden ist. Man lege ein zusammengefaltetes Stückchen Papier darauf und stülpe einen kleinen Blumentopf darüber. In diese Falle kriechen die Ohrwürmer, man hebe die Töpfchen täglich ab und entleere sie in ein Gefäß mit Wasser, so wird man derselben bald Herr sein.
z.

Auf Frage 9945: Ohrwürmer auf Pflanzen lassen sich mit einem Spritzchen und gewöhnlichem Insektenspulver gut wegringen, doch ist das Verfahren etwas umständlich. Ich habe diese Insekten noch nie in sehr großer Zahl gesehen, und bin immer Meister geworden, wenn ich sie einzeln ablas und tötete.
Fr. M. in W.

Auf Frage 9946: Man läßt die Wäscheleinen zunächst in kaltem Wasser etwas ausziehen, dann bürstet man sie mit Seifenlauge, der man ein wenig Salmiak zusetzt, bis sie rein ist, spült sie in klarem Wasser aus, zieht sie dann tüchtig und spammt sie im Freien auf, damit sie nicht einläuft. Holt man die Leine auf, so nickelt man sie stets zu sich hin, nicht nach auswärts zu, dadurch vermedert man, daß die Leine zusammenkrümmt und sich verdreht.
M.

Auf Frage 9946: Das Wäschelein braucht nur ganz selten gereinigt zu werden, wenigstens wo es nicht gar dem Ruße ausgesetzt ist. Man legt es dann in die warme Lauge, hapfelt es steif auf den Hapfel auf, indem man es beständig mit einer Reisbürste bürstet; dann wird es (möglichst im Freien) aufgespannt, bis es ganz trocken ist. Wer keinen Hapfel hat, kann das Seil auch nach der Art einer großen Strange Strickwolle aufwickeln, indem man jeweils 6 oder 8 Touren mit Bindfaden zubindet, damit es sich nicht zu sehr verwickelt.
Fr. M. in W.

Auf Frage 9947: Bei Manchen ist die zweideutige Unterhaltung eine auf der Bierbank erorbene schlechte Gewohnheit, die im Verkehr mit einer feinsinnigen Frau bald abgelegt ist. Vielen dagegen sind die zweideutigen Unterhaltungen das Milieu, in dem sie sich allein wohl fühlen, weil ihre unreinen Gedanken dort Ausdruck und Widerhall finden. Der Mann müßte im Verkehr mit feinsinnigen am besten in der Kneipe längere Zeit beobachtet werden können. Wie das anzusehen ist, dürfte ein kluges weibliches Wesen ohne große Mühe ausfinden. Ich würde lieber einen jähzornigen Mann heiraten, als einen, der an schmutzigen Reden Gefallen findet und es versteht, Zweideutigkeiten auch für die gute Gesellschaft anzukleiden. Es darf einem Mann wohl in der Hitze ein unfeines, brutales Wort entfahren, er wird dadurch nicht entwürdigt, so wenig als die Frau sich dadurch entwürdigt fühlen müßte; steht ein gebildeter Mensch aber mit der Zote auf vertrautem Fuß, so fühlt sich die Frau durch die Verbindung mit ihm entwürdigt und besudelt und der Mann geht der Liebe und Achtung verlustig.
z. S.

Auf Frage 9947: Man nimmt dergleichen unter Männern weniger schwer als unter Frauen, aber häßlich ist es in allen Fällen. Es wäre noch etwa in Betracht zu ziehen, daß ideale, fehlerlose Männer nicht leicht zu finden sind, und daß solche Fehler sich im Geleben leichter ablegen lassen als z. B. der Hang zum Trinken, der Jähzorn usw. Wesentlich bleibt die Sache trotzdem und es ist sehr schwierig, da zu raten.
Fr. M. in W.

Auf Frage 9948: Wenn Sie darauf achten, so werden Sie finden, daß nicht nur Ihre Nägel, sondern auch die Haare und die Augen eine Veränderung aufweisen: es bilden sich trockene, zu Zeiten bestig beißende feine Schuppen auf der Kopfhaut und die Haare fallen in außergewöhnlichem Maße aus. Die Augen ermüden leicht und entbehren des gewohnten Glanzes. All dieses ist ein Beweis, daß es dem Organismus an Kieselsäure gebricht. Die ärztliche Behandlung — Verabreichung von Silicea — weiß diesem Mangel abzuhelfen.
z. S.

Auf Frage 9948: Benützen Sie vielleicht eine ungeeignete scharfe Seife? Ich würde die Fingernägel recht kurz schneiden und darauf zählen, daß sie sich im Laufe der Zeit ganz erneuern. Will das Uebel auch bei langer Geduld nicht weichen, so zeigen Sie die Sache mal dem Arzte.
Fr. M. in W.

Auf Frage 9949: Man kann mit irgend einer terpeninhaltigen Politur probieren, aber man wird dergleichen nur selten wegstreichen. Der Schreiner muß das Tischblatt abziehen und wieder neu lackieren.
Fr. M. in W.

Auf Frage 9949: Diese durch Aufsetzen von heißen Krügen oder Platten entzündeten Kränze oder Keifen, entfernt man durch tüchtiges Reiben mit einem wollenen Lappen, auf den man erdärmtes Paraffin tropfen läßt. Zuletzt reibt man die Tischplatte noch mit Terpentin nach.
z. S.

Auf Frage 9949: Streuen Sie getrocknetes, fein zermaltes Salz auf die beschädigten weißen Stellen und reiben Sie dies vermittelst eines in Öl getauchten wollenen weichen Lappen mit kreisrunder Bewegung ein. Wenn die Flecke ausgemacht sind, muß mit ganz weichem leinenen Tuch so lange poliert werden, bis jede Spur von Fett verschwunden ist.

Auf Frage 9950: Sie sind der Tochter, die Ihnen keine Mutterrechte einräumt, die Verabreichung einer Aussteuer nicht schuldig. Erklären Sie dies dem Bewerber um die Hand Ihrer Tochter deutlich. Dies bewirkt vielleicht, daß er sich sachte zurückzieht. Ihnen wäre gebohnen und der verblendeten Tochter wäre zu gratulieren.

Auf Frage 9950: Kein Gesetz verpflichtet Sie, der großjährigen Tochter, die das väterliche Erbe schon erhalten hat, bei ihrer Verheiratung eine Aussteuer zu geben. Ob Sie besser tun, aus freiem Antriebe etwas zu schenken, oder alles für künftige Notfälle zu bewahren, hängt namentlich davon ab, ob Sie Wert darauf legen, mit den jungen Leuten in gutem Einvernehmen zu bleiben.

Auf Frage 9951: Der Vermieter darf weder Mobiliar noch sonst etwas wegnehmen, sondern hat sich wie jeder andere Gläubiger an das Betreibungsgesetz zu halten. Er hat nach O. R. 294 nur ein Retentionsrecht an das Mobiliar und kann, wenn der Mieter wegziehen oder die in den gemieteten Räumen befindlichen Sachen fortschaffen will, so viele Sachen mit Hilfe der zuständigen Amtsstelle zurückhalten, als zu seiner Deckung erforderlich sind.

Auf Frage 9952: Gewebte Strümpfe müssen angewoben werden, gestrickt werden mit der Maschine angestrickt. Wenn Sie die Sträßen Zürichs begehen und die Schaufenster betrachten, finden Sie leicht ein Geschäft, das Ihre reparaturbedürftigen Strümpfe in Arbeit nimmt. Auch liegt in jeder Restauration ein Adressbuch auf, wo Ihnen eine ganze Auswahl von passenden Firmen bekannt gegeben wird.

Auf Frage 9953: Wenn der Mann im Begriff ist, sich einen eigenen Hausstand zu gründen, so muß er sich mit den Pflichten als Gatte und Vater bereits auseinandergesetzt haben. Er muß wissen, daß die Heirat für ihn die Halbierung seiner Rechte und die Verdoppelung seiner Pflichten bedeutet. Er kann Schätze sein und seiner Schicksalhaftigkeit genügen, ohne bei den rein gefelligen Zusammenkünften sich zu beteiligen. Er kann auch abends eine Stunde turnen, wenn seine Gesundheit dies erfordert, ohne daß er das nachfolgende Zusammenstehen in der Kneipe mitmachen muß. Ebenso ist es mit dem Gesang, dessen obligate Uebungen er zu seiner Freude genießen kann, ohne nachher sitzen zu bleiben, bis der Wirt das Lokal schließt. Und so ist es auch mit den anderen Vereinigungen. Wenn ein Mann nur ernstlich will, so kann er vielseitig wirken, ohne die Familie allzu sehr zu verkürzen. Fällt es ihm schon in der Idee schwer, seinen Junggesellenvereinsmitgliedern Abbruch zu tun, so bleibt er besser solo.

Auf Frage 9953: Auch vom Guten kann man zu viel haben. Der Sport und die Vereinsmeierei sind gegenwärtig eine wahre Pest geworden, gegen welche man energisch einschreiten sollte. Es ist ein gewisser Trost, daß viele Männer dies auch selbst einsehen und nach ihrer Verheiratung tüchtig bremsen; es schadet nichts, wenn man sie auch vorher schon hierauf aufmerksam macht. Die Frau soll Nachts nicht auf den heimkehrenden Mann warten; das kommt selten gut heraus.

und fand Schläger für all die hingestreckten Sarkasmen von Heise. Der gratulierte sich. Ja, ja, mit ein wenig Geduld überwand man jede Weiberkrull.

Die beiden waren inzwischen schon bis an Holands-see und in de Belleveuestraße gelangt, als Sanna stehen blieb, um an sich herunterzufehen. Sie schob die reichen Garnierungen ihres Kleides auseinander und suchte nach etwas. „Mein Gott, Herr Schwiegervater,“ sagte sie endlich, „wie unangenehm Ich bemerke eben, daß ich mein Lognonn liegen ließ. Sie wissen, ich bin beim Bilderversehn verloren ohne meine Augen. Würden Sie sich einen Moment lang hier allein mit dem Roland unterhalten? Ich laufe, und bin in fünf Minuten mit dem Vergessenen hier.“ Sie wartete seinen Protest nicht ab, sondern ging mit laugen schnellen Schritten den eben gekommenen Weg zur Wendlerstraße zurück.

Anton von Heise mußte sich schon gedulden. Er verschränkte die Arme auf dem Rücken und umschritt langsam das Denkmal, ein-, zweimal, dann blieb er stehen und sah nach der Siegessäule herunter. Im Herbstsonnenchein strahlten die goldenen Laetten, gleisend in edlem Metall schwebte die Viktoria darüber. Ihm kam der Gedanke an jene Zeit, die sie gebar. Auch ihn hatte die ungeheure Welle von Patriotismus und idealstem Empfinden dagamal, wie Hunderttausende, hochgehoben. Ah, die Gefühle von damals, dies Eintreten mit allem, was man war für's Ganze.

„Herr Graf, Herr Graf,“ schreute ihn eine fette Stimme aus seinen Reflexionen auf, gleichzeitig fühlte er sich von hinten am Ärmel gepupft. . . . Donnerwetter, wer wagte das? Ungerlich drehte er den Kopf herum. Was wollte die Frau, diese gewöhnlich aussehende Person von ihm? Er kannte sie nicht. Sie war eine dicke, untersteifte Figur in einem herausgeputzten Sammetcape. Zwei rote, verwitterte Hahnenfedern wippten auf ihrem schiefen Hut. Sie sah unendlich ordinar aus mit den dicken Fingern in weißen Baumwollhandschuhen, die einen großblumigen Pompadour umklammerten, direkt ablosend aber, durch einen Gesichtsausdruck von Verschmigntheit und zudringlichen Vertraulichkeit. Sie grinste ihn an und stand trotz seiner barschen Frage, was sie wünschte, fest wie eine Mauer, dann wies sie mit dem nach außen gedrehten Daumen sich selbst über die Schulter auf eine der Postamentgruppen des Denkmals, die beiden keifenden mittelalterlichen Berlinerinnen.

„Dat's ne böse Sorte,“ sagte sie nach kurzem Räuspern, „was ich jeifenfelig in die Tolle kriegt — na, und von'n Umjang mit's große Publikum nu erst recht nicht, wenn'n Schimmer von'r Ahnung. So wat kann 'nen Menschen nich passieren, der in Verührung kommt mit de oberen Klassen. Ich habe die Ehre, mir vorzustellen. Giesfen, Karoline, sozujagen Stellenvermittlerin, besonders vor wat Schnudlisses. hm, hm. Ich habe das Berinjen, den jungen Herrn Jrafen zu kennen, ein Kavaliere, den er ins Buch steht, un ooch nich auß's hohe Pferd, wie die andern oft. Na, nu hat er ja fortjagend. Ich wollte mir schon lange die Freiheit nehmen, mal uffzuwarten, un nun rennt mir der alte Herr Jraf hier durch 'nen Zufall in die Arme. . . . Zumal wo dat Frau Sufeken nich dabei is, Gott, wat is der Balg jolbig, — aber, so war se schon immer, ooch in de Bankstraße — können wir beede Ollen uns ordentlich ausquetschen.“

Sie machte einen Versuch, ihn unter vielfagendem Augenzwinkern und plumper Vertraulichkeit mit dem Ellbogen anzustoßen, doch traf sie ein so zornsprühender Blick des alten Herrn, daß sie auf halbem Wege innehielt.

„Oh Jechen,“ rief sie, „et soll in aller Freundschaft zuehen, änjeln Se man nich so, ick bin 'ne anständige Frau, die sich in den Schweiß von ihr Anjesicht nährt.“

„Verschonen Sie mich,“ unterbrach Heise sie kurz. „Für Schulden, die mein Sohn vielleicht bei Ihnen gemacht hat, bin ich nicht willens, aufzukommen; wünsche hier überhaupt unbehelligt zu bleiben. Trollen Sie sich.“

Der Frau stieg die helle Zornröte in das derbe Gesicht.

„Na, na, immer langsam rennen müssen die jungen Pferde und die ollen erst recht. Sie wissen ja noch jar nicht, ob ick wat holen will, oder wat bringen. Wir machen Sie ooch mit so 'ne Hochmutsmiene nicht vor, ick bin 'ne Berliner Bürgerfrau, verstehn Se, un mein Name ist Giesfen, Karoline

Giesfe und ick wohnte mit meene Tochter Alma Kraufenstraße 15, vorne rechts, eene Treppe. . . .“ wieder das kurze, vielfagende Räuspern. . . . „un Ihr Herr Sohn, der war jahraus, jahrin sozujagen Stammjast bei uns, un ick hab ihn immer die Stange gehalten bei Alman, wenn der die Sache zu'n Hafse rauswuchs. . . . Wat tut nich ne Mutter for ihre einzje Tochter, die se jeseht hat in de Masern un bein Stickschusten. Almaten, jait ich, der hat Pinke, Pinke un is von's große Publikum, wenn er ooch sonst een bisken verrücktes Huhn is, halt ihm dir schon in Nummer sicher; sifhte wat, dann hafte wat. Aber for 'nen Monater sechs hat er ihr abgefunden un is über alle Berje, un wat die undankbare Krät' die Alma is, die hat ihre olle brave Mutter jebeten, sich die Düre von draußen anzusehn. . . . So 'n Unbant verfluchter, wo man immer seinen ehrlchen Namen mit der Stellenvermittlung vor ihr herjegeben hat.“

Der alte Herr hatte vergebens versucht, ihren Wortschwall zu unterbrechen, un an ihr vorbei zu kommen, sie wußte ihre runde Gestalt so zu drehen un zu wenden, daß sie ihm immer wieder im Wege stand. Hinter seinen weißen Brauen hervor bligte es gefährlich, er mußte an sich halten, um sie nicht mit Gewalt zur Seite zu stoßen.

„Mich gehn weder Ihre schmuzigen Geschichten, noch Ihr ganzes Gerede was an,“ rief er aufgebracht. „Machen Sie mir nicht augenblicklich Platz, so rus ich einfach nach einem Schußmann. Ich seh dort drüben einen Helm.“

„Uff die Art nich, man lieber nicht,“ höhnte die Giesfe mit widerlichem Grinsen. „Wenn' erst mit de Deffentlichkeit und de Polizei rantommen, denn besinn' Se sich man liebert' vorerst. Ich bin 'ne Berliner Bürgerfrau un bin helle und fndippe meene Ojen und Ohren nich zu, und wech mandes. Ich jehöre ooch sozujagen zu die alte Bekanntschaft von Ihre Frau Schwiegertochter aus die Bankstraße, da sind ooch manche Punter, die Sie vielleicht liebert' nicht von die Polizei beleuchten lassen. In alle Freundschaft rat ick Sie dat. . . . Ich kantt' Fräulein Sufeken, wie se noch mit 'nen Kohleneimer jing und froh war, wenn se Jauerischen kullern tonnt, anstatt Mustern und Schlampagner und feidne Jupons uffschlumpfen. Puh. . . .“

Sie mußte erst pusten und sich verschmaufen, bei dem hitigen Reden ging ihr der Atem aus.

Er zwang sich inzwischen zur Ruhe. In der frühen Morgenstunde war das Denkmal nebst Umgebung zum Blick noch fast menschenleer. Sollte er sich an den in der Nähe patrouillierenden Schußmann wenden? Ein Ruf hätte genügt, ihn zur Stelle zu bringen, doch, er hielt es schließlich für besser, von diesem Schritt abzusehen. In dem ganzen Gebaren der Frau lag eine gewisse impertinente Sicherheit, die zu dem Schluß berechtigte: sie wußte durch Georges Indiskretion mehr, als nötig war, an die große Glocke zu hängen. Vor allem wollte sie natürlich etwas Bares von ihm herauszuschlagen. Darauf soll's nicht ankommen. Mit kühnsten Blicken verfolgte die ehrliche Berliner Bürgerfrau seine schmale Hand, die nach der Briestafche langte. Er zog langsam einen Hundertmarckschein heraus und hielt ihn zwischen den Fingern.

„Darauf gehen Sie doch aus,“ sprach er finstere. „Ihre dreisten Andeutungen machen mich nicht etwa ängstlich, meine Schwiegertochter steht viel zu hoch da, als daß ihr das Gerede von Ihnen etwas anhaben könnte. Aber ich will meinen Namen nicht in dem Mund von solcher Sorte haben, wie Sie sind. Freilich schlimm genug, wenn mein Sohn“ — hier ließ er etwas unausgesprochen und fuhr fort: . . . „Lassen Sie's sich nun hiermit gesagt sein: Stellen Sie, oder einer Ihrer Gesellschaft sich mir, oder meiner Schwiegertochter nochmal in den Weg mit Zudringlichkeiten, so gib't's 'ne Kriminalpolizei, ich reiche einen Antrag ein wegen Erpressung. Hier. Mehr gib't's nicht.“

Hastig griff die Giesfe nach dem blauen Zettel und schob ihn sich kleingeknickt in den Handschuh.

Gott, der Herr Jraf find so streng, wer will denn schonst mehr? . . . Sonst janz der Herr Sohn. Der mußte ooch, wat 'ne arme, ehrlche Witfrau not tut, un nu jehst, wo dat Mädchen mir mit Unbant schlägt. Damit Sie nu doch sehn, wat des Pudels Kern is, un vor wat, is wat. . . . da.“

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Was der Mensch säet . . .

Roman von August Marx.

(Vorfesung.)

Auch heute erklärte sie im letzten Augenblick, müde zu sein und keine Lust zu haben, auszugehen, er mußte ein Nachtwort sprechen.

Als sie nun in der herbst-frischen Luft, in der sonnigen Heiterkeit des Morgens einherschritten, konnten sich auch ihre Lebensgeister dem aufmunternden Einfluß nicht entziehen. Eine zarte Röte stieg ihr in das Gesicht, ihre Augen verloren das siebzig Glänzende, sie blickten mehr wie früher, als wollte ein Schelm darin sagen: die Welt ist ganz habenswert, ich möchte sie mir kaufen. Sie plauderte mit mehr Lebhaftigkeit,

MILKA
VELMA
NOISETTINE
SUCHARD'S
BELIEBTE ESS-CHOCOLADEN.

Neues vom Büchermarkt.

Caspar Hauser oder Die Trägheit des Herzens. Roman von Jakob Wassermann. Gebefret Mf. 6.—, gebunden Mf. 7.—. (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt.)

Das Andenken an Caspar Hauser, den rätselhaften Findling, dessen unerklärtes Auftauchen und geheimnisvolles Ende einst, in den Jahren um 1830, die ganze gebildete Welt beschäftigte und aufregte, ist auch heute noch nicht ganz erloschen. Noch immer erregt sein Name die Neugier und die Phantasie der Menschen; und seine Gestalt, die so seltsam losgelöst ist von allen festen, allgemeinmenschlichen Beziehungen, erscheint immer aufs neue den Augen der Dichter als Sinnbild und Träger der tiefsten, unentzerrbarsten Menschenschicksale. Der französische Lyriker Paul Verlaine hat ihm ein paar ergreifende Strophen in den Mund gelegt, von Kurt Martens ist er in den Mittelpunkt eines Dramas gestellt worden. Zum Helden eines großen, breit angelegten, in alle Tiefen des Problems hinabreichenden Romans hat ihn Jakob Wassermann gemacht. Dieser Roman, „Caspar Hauser oder Die Trägheit des Herzens“ betitelt, ist zuerst in „Meer Land und Meer“ erschienen und liegt jetzt in Buchform vor. Der Doppeltitel soll nicht ein altertümliches Spiel nach der literarischen Mode jener Jahre sein, in die uns sein Wert versetzt; der Autor hat vielmehr mit dem Zusatz „Die Trägheit des Herzens“ einen Fingerzeig gegeben, in welchem Sinne er den Roman aufgefasset und betrachtet wissen will. Das rein Stoffliche des Gegenstandes, so meisterhaft dieses

gewählt ist, um von vornherein das Interesse des Lesers zu wecken und es festzuhalten, ist doch dem Dichter nicht die Hauptsache; er will das äußere Geschehen nicht sensationell aufbauschen, sondern psychologisch und ethisch vertiefen. Er geht von der heute noch vielfach geteilten Voraussetzung aus, daß Caspar Hauser ein durch Verbrechen seiner Eltern geraubter Fürstensohn gewesen sei, aber die hohe Abkunft wird ihm zum Symbol für das edle, Hohes ansprechende Menschentum seines Geldes und damit zugleich gewissermaßen zum äußeren Maßstab für den Unbestand, die Gleichgültigkeit, den argwöhnischen Kleinsinn, den tödlichen Neid, womit die Welt sich dem Hohen und Reinen, das sie nicht begreift, gegenüberzustellen pflegt. „Da ist ein Erkennen“ — so hat Wassermann selbst kürzlich jenen Untertitel seines neuen Romans erläutert —, „da ist ein Erkennen, das Gefühl trotz dem Erkennen, beharrt auf dem falschen Wege; oder da ist ein Gefühl, ein großes, ein nahes; und doch, es läßt sich betrügen, es läßt sich verwirren durch Reden und durch Denken. So entsteht Trägheit des Herzens. Vorübergehen, wenn die Stimme des Gemüts zum Bleiben mahnt, bleiben, wenn sie verlangt, daß ich weitergehe; die Augen schließen, wenn es gilt, zu sehen, und schweigen, wenn es gilt, Partei zu nehmen; urteilen und verdammen, wenn vieles davon abhängt, zu schweigen und Milde zu üben; Liebe be-

ansprechen, ohne sie zu geben; von Gott zu reden und den Teufel im Innern füttern; in Musik und Dichtung schwebeln und vor kleinen Menschenpflichten die Flucht ergreifen; Freundschaft preisen und den Freund verleugnen, den Genius herbeiwünschen und wenn er sich zeigt, ihn schmäheln und in den Kot zerren, alles dies, all dieses Vergessen, all dies Wissen und Nichttun ist Trägheit des Herzens.“ — Es braucht, da Wassermann heute zu den anerkanntesten Meistern unserer neuesten Erzählungskunst gehört, nicht besonders gesagt zu werden, daß all dies nie in der fahlen Form direkter, nüchterner Belehrung dem Leser ins Gesicht gesagt wird; mittelbar nur, aber desto bereber, klingt es ihm entgegen aus dem Geschehen des Romans, aus dem Wesen seiner Figuren. Und wie in der Menschenbildnerstellung hat Wassermann auch in der Schilderung der Umwelt, des Nürnberg und Innsbruck jener Jahre, der ganzen Zeitstimmung, der landschaftlichen Hintergründe die volle Meisterhaftigkeit seines aus innerster Anschauung heraus gebildeten Stils bewährt

Klavierspiel ohne Notenkenntnis und ohne Noten! Nicht viele Neuheiten auf musikalischem Gebiete dürften solches Aufsehen erregen, wie die neueste Auflage des unter obigem Titel erschienenen Systems, handelt es sich doch um die Erlernung des Klavierspiels ohne Noten- oder sonstige Vorkenntnisse durch Selbstunterricht. Der Erfinder, Kapellmeister Theodor Walther in Altona, hat mehrere Jahre gebraucht, um die Methode auf die jegliche Einfachheit und Höhe zu bringen. So mancher Musikfreund kann sich hiernach ohne weiteres, leblich durch Befolgung der Erklärung, seine Lieblingslieder selbst einüben, da die Methode so leicht gehalten ist, daß sie ohne Mühe von jedermann sofort verstanden wird. Heft 1 und 2 mit 6 beliebigen Liedern besorgt auf Wunsch für Mf. 2.50 die Expedition dieser Zeitung unter Nachnahme des Betrages. [586]

741] **Frauen und Mädchen** sind von der eminenten Wirkung von Groltichs Heublumenteife überzeugt.

Berner Halblein beste Adresse: Walter Gyax, Bleienbach.

GALACTINA
Alpen-Milch-Mehl
Beste Kinder-Nahrung.
Die Büchse Fr. 1.30. [582]

Gesucht: in Schweizerfamilie nach Paris ein williges, ordentliches, französisch sprechendes **Mädchen** mittleren Alters, das etwas kochen und den übrigen Hausarbeiten obliegen kann. Guter Lohn u. Reisevergütung. Eintritt per 1. Septbr. Offerten unter Chiffre **M F 796** befördert die Exped.

Ein intelligentes und lernstüdiges junges **Mädchen**, welches sich in den Hausarbeiten tüchtig machen und auch das Kochen erlernen will, findet hierzu Gelegenheit unter freundlicher Anleitung und Mitarbeit der Hausfrau. Familienanschluss. Jahresgratifikation bei entsprechenden Leistungen. Vertrauenswürdig, guter Charakter, was durch Zeugnisse oder Empfehlungen achtungswerter Personen nachzuweisen ist. Offerten unter Chiffre **Z 431** befördert die Expedition.

Zu einer kleinen Familie nach Biel wird ein junges, treues **Mädchen** gesucht, das auch schon gedient hat und in der Gartenarbeit bewandert ist. Eintritt wenn möglich 15. Aug. Lohn nach Uebereinkunft. Ohne gute Empfehlungen unnütz sich zu melden. Offerten unter Chiffre **E O 802** an die Expedition des Blattes.

Gesucht:
801] Eine treue, brave Person als **Haushälterin** die ganz selbständig kochen und handarbeiten kann, zu alleinstehendem Herrn ohne Kinder, in Bern. Eintritt nach Belieben. Offerten mit Zeugnissen zu adress. Nr. 2, A B, Poste rest. Bern.

Für Vormünder oder Armenpfleger.
792] Ein junges, **gesundes und reinliches** Mädchen, nicht unter 15 Jahren, findet in einem guten Haus auf dem Land Stellung, wo es sich als Dienstmädchen ausbilden kann, unter guter Anleitung. Gute Auskunft über Charakter ist unbedingt notwendig. Lohn schon von Anfang an. Offerten unter Chiffre **B M 792** befördert die Exped.

Eine junge Tochter, deren geistiger und körperlicher Entwicklung daheim nicht die nötige Aufmerksamkeit gewidmet werden kann, oder deren Leitung sich daheim Schwierigkeiten entgegenzusetzen, wird in verständnisvolle Spezialerziehung genommen. Gute Resultate. Gest. Anfragen übermittelt die Expedition sub Chiffre **T V 191**.

Gesucht:
793] **leitende Stelle** an einer **gemeinnützigen Anstalt**. In allen Branchen und Buchführung bewandert. Beste Zeugnisse und Empfehlungen stehen zur Einsicht. Offerten unter Chiffre **M H 793** befördert die Expedition.

In jeder Coniserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.
CHOCOLATS FINS DE VILLARS
Die von Kennern bevorzugte Marke.

Evang. Töchter-Institut Horgen am Zürichsee
Koch- und Haushaltungsschule.
804] Beginn des Winterkurses 1. November. Gründlicher theoretischer und praktischer Unterricht in sämtlichen Haushaltungsfächern, den weiblichen Handarbeiten, den Sprachen und der Musik. **Ältere und jüngere Abteilung. Ganz- und Halbjahreskurse. Christliche Hausordnung. Vorzügliche, diplomierte Lehrkräfte. Mässige Preise.** Mit den neuesten Einrichtungen versehener Bau in prachtvoller, gesunder Lage. (O F 1763)
Prospekte versendet und rechtzeitige Anmeldungen nimmt entgegen
Dr. E. Nagel, Pfarrer in Horgen.

Kochschule Schöffland bei Aarau
406] 3monatliche Kurse für Töchter aus gutem Hause. Kleine Schülerinnenzahl ermöglicht gründliche Ausbildung. Gemütliches Familienleben. Gesunde Lage. Bäder im Hause. Kursgeld Fr. 250.—. Prospekte durch die Vorsteherinnen
K. Weiersmüller und E. Hugentobler.
Zugleich empfehlen sie ihr soeben erschienenenes praktisches **Kochbuch** mit 700 erprobten Rezepten. Schön ausgestattet à Fr. 3.50.

829 m **Kurhaus Passugg** ^{3/4} Std. von Chur.
Saison Mai bis Oktober. Vom 1. September an reduzierte Preise.
Subalpine Lage. — Mildes Klima. — Angenehmer Aufenthalt.
Für Herbstkuren vorzüglich geeignet.
Elektr. Korridor- und Zimmerheizung. Fünf Heilquellen (Natron- und Eisensäuerlinge). Stahl-, Sol- und Kohlensäurebäder. Hydrotherapie. Elektrische Bäder. [559]
Prospekte und nähere Auskunft durch
Die Direktion: **A. Brenn.** Kurarzt: **Dr. J. Scarpattetti**, wohnt im Hause.

Unterägeri Pension und Restaurant Schönwart
780] 5 Minuten ob dem Dorfe in idyllischer, aussichtsreicher Lage mit reizendem Naturpark. Pensionspreis 5 und 6 Fr. Passanten, Vereinen und Kuranten empfiehlt sich bestens
(Zà 10,460)
R. Spahr.

Gesucht:
832] In das **Säuglingsheim** der kantonalen Frauenklinik Zürich eine in der **Kinderpflege** erfahrene **Wärterin.**
Eintritt sofort. Sich zu melden bei der Verwaltung. (Zà 11,358)

Nach Mailand wird ein tüchtiges, zu jeder Arbeit williges **Dienstmädchen** gesucht. (800)
Offerten unter **P P Mantagnola, Villa Cannuzzi, Lugano.**

Eine intelligente, junge **Tochter**, welche die Bureauarbeiten erlernen und in der Hauswirtschaft sich vervollkommen will, **findet Aufnahme in einer guten Familie.** Mütterliche Ueberwachung und Familienanschluss. (449)
Offerten sub Chiffre **F 449** befördert die Expedition.

Für ein williges und stilles **Mädchen** von 16 Jahren, das die Hausarbeiten zu verrichten weiss und vom Kochen einen guten Begriff hat, wird zu einer kleinen Familie bei bescheidenen Ansprüchen **Stelle gesucht.**
Offerten unter Chiffre **M M 831** befördert die Expedition.

Eine junge **Tochter**, die bereits ein Jahr gedient und ein gutes Zeugnis vorzuweisen hat über Leistungen und Charakter, **sucht Stelle in einem guten Haus**, wo sie sich in den Hausgeschäften noch vervollkommen und nebstbei das Kochen erlernen könnte. **Bescheidener Lohnanspruch, aber gute Behandlung erwünscht.** Gest. Offerten unter Chiffre **K F 786** befördert die Expedition. [786]

Eine **Tochter**, welche das Kochen sehr gut versteht, **sucht gelegentlich Stelle**, wo sie Gelegenheit hätte, sich neben den Hausgeschäften in der Damenschneiderei auszubilden. Die Suchende ist von ihrer jetzigen Herrschaft, wo sie als Köchin dient, bestens empfohlen. Gest. Offerten unter Chiffre **F V 789** befördert die Expedition.

Wo
803] könnte eine Tochter von 17 Jahren bei einer **Damenschneiderin** den Beruf gründlich erlernen? Verlangt wird gute Kost und Logis nebst Familienanschluss in hochachtbarer Familie. Gest. Offerten sub Chiffre **T 803** an die Expedition dieses Blattes.

Für 6.50 Franken versenden franco gegen Nachnahme **btt. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen** (ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [362] **Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.**

Briefkästen der Redaktion.

Hr. A. F. Man kann sehr gut Freund sein zusammen und ganz vortrefflich harmonieren, auch wenn man nicht in gar allen Stücken gleicher Meinung ist. Im Gegenteil ermüdet und erschläft die ununterbrochene Gleichförmigkeit, sie schafft Langweile und diese wird mit der Zeit zum Grab der Liebe nicht nur in der Freundschaft, sondern auch in der Ehe.

Stirige Leserin in W. Die schöne Handschrift ist immer noch eine Empfehlung, und zwar ist es nicht bloß die kalligraphisch schöne, sondern die klare, harmontische Schrift, die anspricht und imponiert ist, uns für eine unbekannte Persönlichkeit zu erwärmen. Was Sie von der Schreibmaschinenschrift sagen, das trifft zu, sofern die unleserliche Handschrift des Schreibenden mit Rücksicht auf den Briefempfänger die Benutzung der Maschine nicht erfordert.

Leser in O.-S. Zur Bildung gehört unbedingt, daß der Mensch im Verkehr mit anderen seine Stimmungen beherrschen kann. Seine Nächsten mit seinen Launen behelligen und die eigene Galle in ihren Freudenwein trübseln, ist eines rechten Mannes unwürdig. Man kann ja zu Zeiten in sich gefeiert und wortfarg sein, dann wird eine rücksichtsvolle Umgebung diese Zeichen respektieren. Der Nörgler aber reizt zum Widerstand, man setzt sich über seine gallige Kritik hinweg und er verzehrt mit der Zeit sogar bei den Kindern die Bedeutung, nach welcher ihm doch so herrlich verlangt.

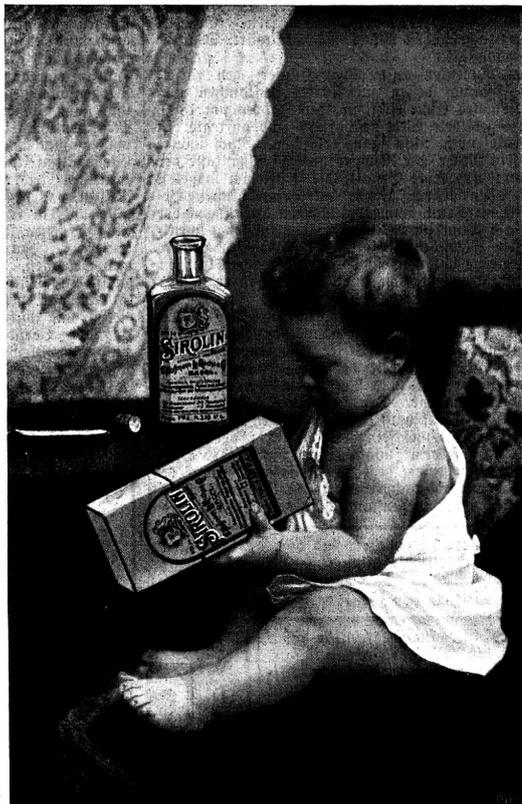
A. L. F. in F. Ueber diesem Thema ist schon mancher Kopf warm geworden. So lange man sich hütet, mit seiner Meinung dominieren zu wollen, bedeutet der geistige Verkehr Erholung und Genuß. Es ist dabei wohl zu unterscheiden zwischen hitzigem Wortgefecht und Streitigkeit. Ersteres kann doch auch die Frauen in hohem Grade interessieren. Was hat es dabei zu bedeuten, ob darüber eine Stunde außer Plan verstreicht. Der lebhaft pulstrende Geist kennt keine Besuchsstunde. Er kommt und geht wie die Wellen des Wassers. Wer Wert auf geistigen Verkehr legt, wird Sie um diese nicht planmäßigen Sitzungen beneiden. Es gibt für uns Frauen aus diesen sachlich geführten Kämpfen so viel zu lernen, sie erschließen uns oft blickartig sonst scheinbar unergründliche Tiefen verborgenen Denkens und Fühlens beim Manne. Vergleichen Sie den Inhalt des Gesprächsstoffes dieser Krieger mit dem, in den friedlichen Zusammenkünften in Ihrem Kreischen, und dann reichen wir uns ehrlich die Hand und lassen die Augen sprechen.

Als Kind zerbrach ich all' den bunten Tand.

Als Kind zerbrach ich all' den bunten Tand,
Der Kinder freut, zu Scherben und zu Stücken;
Die such' ich dann mit ungeschickter Hand
Zitternd und weinend wiederum zu flicken.

Und heut' noch leide ich die gleiche Pein,
Zu der die Götter grausam mich verdammen:
Ich schlag' das Glück wie Spielzeug kurz und klein
Und such' die Scherben angstvoll dann zusammen.

W. von Stern.



Kuranstalten Affoltern am Albis

Arche, Lilienberg, gegründet von Dr. Egli 1890.

Physikal.-diätet. Therapie (Naturheilverfahren). **Kuren nach Rikli, Kneipp u. a.** — Grosse Anlagen für Luft- und Sonnenbad. Lufthütten. Gemischte und vegetarische Diät. **Beste Erfolge** bei Nervosität, Blutarmut, Verdauungsstörungen, Katarrhen, Frauenleiden etc. **Ruhiger Erholungsaufenthalt. Preise sehr mässig**, für Vor- und Nachsaison reduziert. Prospekte und jede gewünschte Auskunft gratis durch 751] (Zà 2158 g)

Dr. med. Naegeli.

Genf Franz. Töchter-Pensionat [644
jährlich Mk. 1000.—.
Mmes. Huguenin, Italie 9.



Berner Alpen-Rahm

Jederzeit zum Gebrauch bereit für Küche und Haushaltung.
Grösste Haltbarkeit. 517
Feinster Wohlgeschmack.
Zu beziehen durch die Berneralpen-Milchgesellschaft Stafen, Emmental, oder in Comestibles-Geschäften.

Hochglanzfett



ist das Ideal der Dienstboten.

BAD FIDERIS

Kt. Graubünden. — 1000 m ü. M.

Saison Juni bis September.

Der eisenhaltige Natronsäuerling, der von jeher hochgeschätzten **Heilquelle von Fideris** wird zu Trinkkuren empfohlen: Blutarmen, Magen-, Hals- und Nierenkranken, sowie Rekonvaleszenten. [659]

Mineralbäder, Moorbäder, Kohlensäurebäder.

Prospekt und Erledigung von Anfragen durch (Zà 1936 g)
Kurarzt: **Dr. med. R. Hugentobler.** Die Badedirektion: **B. Ziltener.**

Wolfenschiessen, Nidwalden (Schweiz)

an der elektr. Bahn Stansstad-Engelberg gelegen. [788]

Kurhaus Schweizerhaus! Stilles Heim. Idyllische Lage. Pensionspr. 5 Fr.

Lohnender Verdienst. Wir haben gegenwärtig einen Posten moderner **Wollstoffresten** in nur guten Qualitäten sehr billig abzugeben und bietet sich Personen mit etwas Kapital Gelegenheit, durch Verkauf derselben sich eine gute Existenz zu gründen. Offerten sub **B L 830** an die Zeitung [830]

CACAO „GROOTES“

— ECHT HOLLÄNDISCH —
FABRIK: WESTZAAN HOLLAND
Hauptniederlage für die SCHWEIZ
gegründet 1825 **COCHUIS & C^o BASE**

Demoiselles allemandes

797] désirant se perfectionner dans le français et cultiver éventuellement la musique, en jouissant d'un séjour à la campagne chez un medecin, dans une charmante contrée du canton de Vaud, peuvent s'adresser à

Mlle. Lucie Muller
N 24 678 L) à **Apples** (Vaud).
Leçons d'anglais si on le désire.
Conditions modérées.

Rovio (Luganersee)

776] 502 m ü. M. Durch den Generoso gegen Osten und die S. Agatha gegen Norden geschützt. Das ganze Jahr zum Kuraufenthalt für Deutschschweizer geeignet. **Milde, staubfreie Luft.** Neubau mit modernem Komfort. Zentralheizung, Bäder, engl. Closets, Zimmer nach Süden. **Bescheidene Pensionspreise.** Im Hause wird deutsch gesprochen. Prospekte gratis und franko. **Kurhaus Pension Monte Generoso (Familie Blank) in Rovio (Luganersee).**

Graphologie.

605] Charakterbeurteilung aus der Handschrift. Skizze Fr. 1.10 in Briefmarken oder per Nachnahme.

Grapholog. Bureau Olten.

Walliser Aprikosen.

| | | | | | |
|----------|--------|------|------|------|------|
| | Franko | kg 5 | 10 | 20 | 50 |
| Extra | Fr. | 3.70 | 6.80 | 13.— | 32.— |
| Mittlere | „ | 3.20 | 5.80 | 11.— | 27.— |

829] (H 33,906 L) **Em. Felley, Saxon.**

Das beste Schuhputzmittel ist



von Sutter-Krauss & Cie., Oberhofen.

Gesetzl. geschützt.

„Hygienicus“

Bügelpasta

Gesetzl. geschützt.



Schutzmarke.

sensationelle Erfindung, womit den Stoffen das Aussehen von neuen verliehen wird.

Unentbehrlich für **Tisch-, Bett-, Toilettewäsche**, weiche (nicht zu stärkende) **Hemden, Blusen, Brautausstattungen**, weisse, sowie farbige **Leinen-** od. **Baumwollanzüge, Vitragen, Vorhänge, Spitzen, Schleier** usw. (W 4963) [781]

„Hygienicus“ macht das Gewebe konsistent und ausserordentlich geschmeidig, ähnlich wie Samt; dem Baumwollstoff verleiht er das schöne Aussehen des Holländisch-Leinens. Stets von gleich grosser Wirksamkeit für alle Gewebe, ob aus Leinen, Baumwolle, Schafwolle oder Seide. **Wirkt desinfizierend!**

In allen Droguerie- und ähnlichen Geschäften erhältlich.

L. Chiozza & Co., Cervignano (Küstenland).

Vertreter auf grösseren Plätzen gesucht.

O. WALTER-OBRECHT'S



Krokodilkamm
ist der Beste Horn-Frisierkamm
Ueberall erhältlich.

395

Brillant-Seife und Seifenpulver

706] werden von sparsamen Hausfrauen immer angewendet, wo es sich darum handelt, eine regelmässig schöne und tadellose Wäsche zu erhalten. Die Hausfrauen sparen mehr durch den Gebrauch von guten Seifen, da schlechte Seifenarten die Wäsche bald ganz ruinieren.

Ueberall zu haben.



795]

Reeses
Backpulver
wirkt sicher

FABRIK-NIEDERLAGE:
Schmidt & Kern,
ZÜRICH.

Krampfadern, Geschwür

385] Unterzeichnete bezeugt hiermit, dass sie 6 1/2 Jahre an **Geschwüren** (Ausfluss) am linken Beine mit grossen Schmerzen litt. Verschiedene Aerzte wurden konsultiert, doch ohne Heilung. Nachdem ich von den erfolgreichen Mitteln des Herrn **Schmid, Arzt, Bellevue, Herisan**, gehört, wandte ich mich an denselben, und schon nach Gebrauch der ersten Mittel linderten sich die Schmerzen und nach wenigen Wochen war mein Bein vollständig geheilt; seit zwei Jahren spüre ich keine Schmerzen mehr. **Elise Klichmann**.
Vorstehende Unterschrift beglaubigt die Gemeinderatskanzlei Langenthal. (K 8265-6)



543] Das **beste** und **erfolgreichste** und zugleich **billigste**

Kräftigungsmittel

für (B 11,853)
Schwächliche Kinder

Blutarme und nervöse Erwachsene
Magen- und Darmleidende.

NB. Man verlange ausdrücklich die Marke „**PARADIESVOGEL**“, überall erhältlich, aber nur in gelben Packungen, je 1/4 Pfd. zu **50 Cts.** p. Packung.

Engrosverkauf für die Schweiz:

Cochius & Co., Basel

Damen, Heirats-Vermittlungsbureau „Trautheim“

Rötelstrasse 22, I., Zürich - Unterstrass
Briefadr.: Postfach 14,121

anzumelden. Kein Vorschuss, streng reell, absolute Verschwiegenheit. Separate Damen- und Herren-Empfangszimmer. [699]

Es sind Herren aller Stände, jeden Berufes, jeden Alters und Konfession angemeldet.

CHRONISCHE KATARHE
HUSTEN
BRONCHITIS
werden gründlich geheilt durch die
SOLUTION
PAUTAUBERGE
Das wirksamste Mittel gegen alle **Krankheiten der Lunge und der Luftwege.**
PREIS FÜR DIE SCHWEIZ Fr. 3.50 die Flasche.
L. PAUTAUBERGE
COURBEVOIE près PARIS
D. APOTHEKEN.

Wer **gezwungen** oder **freiwillig** dem Genusse von Bohnenkaffee entsagt hat [601]
trinke **Enrilo**
(neuestes Produkt d. Firma **HEINR. FRANCK SÖHNE**), von den meisten der Herren Aerzte übereinstimmend als **das beste Kaffee-Ersatzmittel** der Gegenwart anerkannt und empfohlen. Paq. à 1/2 kg 70 Cts., 1/4 kg 35 Cts. in Kolonial- und Spezereihandlungen.

Ein **heller**
Verwendet stets:
(Backpulver) 15 Cts
(Vanillinzucker) 15 Cts
(Puddingpulver)
(Fruchtin p. Pfd.) 60 Cts
Millionenfach bewährte Rezepte gratis in allen bessern Geschäften.
Albert Blum & Co., Basel, Generaldepôt.
Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten
in jedem Genre liefert prompt
Buchdruckerei Merkur in St. Gallen.

Schuh-
Ver sandhaus
Wilh. Gräb
Zürich
4 Trittligasse 4

Nur garantiert
solide Ware.

Illustr. Katalog
gratis und franco
enth. 400 Artikel 3. B.

| | |
|---|----------|
| Arbeiterstühle, stark | Fr. 7.80 |
| Männl. - Schürstiefel sehr stark | 9.— |
| Männl. - Schürstiefel elegan! mit Kappen | 9.40 |
| Frauen - Pantoffeln | 2.— |
| Frauen - Schürstiefel sehr stark | 6.40 |
| Frauen - Schürstiefel elegan! mit Kappen | 7.20 |
| Knaben- und Lädler- stühle No. 28-29 | 4.20 |
| No. 30-35 | 5.20 |

Verlang gegen Nachnahme.
Streng reelle Bedienung.
Franco Umtausch bei
Nichtpassgen.
Gegr. 1880.

GESCHÜTZT (Za 1264 e) 340] CLIQUE DEPOSE

Hochzeits-
und
Festgeschenke.
Eidg. kontrollierte

Gold-Waren.
Taschen-Uhren.
Massiv-Silber und versilberte
Bestecke und Tafelgeräte.

Reich illustrierter
Katalog [288
gratis und franco
A. Leicht-Mayer & Cie.
LUZERN

EXTRACTUM CARNIS LIEBIG
MANUFACTURED BY
THE LIEBIG'S EXTRACT OF MEAT COMPANY
LONDON
Liebig's
EXTRACT OF MEAT
GENERAL DEPOT, ANTWERP

LIEBIG

Reine, frische Einsied-Butter
liefert gut und billig [529
Otto Amstad in Beckenried, Unterwalden.
„Otto“ ist für die Adresse notwendig.

Garantieren kann ich nicht, dass meine Schuhe

EWIG oder noch länger

halten. Aber dafür kann ich garantieren, dass sie an Billigkeit und Güte unerreicht dastehen.

Ich versende

| | | | |
|---|----|----------|----------|
| Mannswerktagsschuhe | Ia | N° 39/48 | Fr. 7.80 |
| Mannswerktagsschuhe, Haken | Ia | " " | " 9. — |
| Herrensonntagsschuhe, solid und elegant | " | " " | " 9.50 |
| Frauensonntagsschuhe, | " | 36/42 | " 7.20 |
| Frauenwerktagsschuhe, solid | " | " " | " 6.30 |
| Knaben- u. Töchtersschuhe, beschl. | " | 26/29 | " 4.20 |
| Knaben- u. Töchtersschuhe, | " | 30/35 | " 5.20 |
| Knabenschuhe, beschlagen | " | 36/39 | " 6.80 |

Rud. Hirt, Lenzburg

Verlangen Sie bitte Preiscurant mit über 300 Abbildungen.

(Za 1464 g)

Garantie für jedes Paar.

[548]

403]

Schutzmarke

Kreuzstern.

MAGGI'S Gekörnte Fleischbrühe
zur sofortigen Herstellung
Frischer Fleischbrühe
allerbesten Qualität.

Zu haben in den Delikatess- und Kolonialwaren-Geschäften.

Badanstalt Aquasana St. Gallen Wasser- und Licht-Heilanstalt.

Behandlung von Nervenleiden, Herzleiden, Magen- u. Darmkrankheiten, Muskel- und Gelenkrheumatismus, Fettsucht, Gicht, Blutarmut, Bleichsucht, Frauenkrankheiten, Hautleiden.

Hydrotherapie: Duschen, Halbbäder, fließende Fuss- und Sitzbäder. — **Lichtbehandlung:** Glüh- und Bogenlichtbäder. Bogenlichtbestrahlung. — **Elektrische Bäder,** elektrische Lohtanninbäder. — Kohlensäurebäder. — **Massage,** Vibrationsmassage. — Fango-Applikation. — Sol- und andere medizin. Bäder. **Türkische Bäder. — Wannbäder.**

Leitender Arzt: **Dr. Steinlin,** Spezialarzt f. Nervenkrankheiten. Sprechstunden in der Anstalt.

Die Prozeduren und Bäder werden durch geübtes Badepersonal genau nach Vorschrift sämtlicher Herren Aerzte von St. Gallen (Za G 26) und Umgebung abgegeben. [379]

BONUM

Reine Wäsche ohne Arbeit.

682

Sanguisat „Richter“

wirkt appetitanregend, nervenstärkend und blutbildend. **Die beste Kur** für blutarme und bleichsüchtige Kinder und Erwachsene. Aertzlich bestens empfohlen. Preis per Flasche Fr. 3.75 in den Apotheken. [617]

HÄUSLE WETTER & CO

STOFFDRUCKEREI LENZBURG.

766 (O R 1382)



MODERNE KÜNSTLERISCHE
VORHÄNGE, TISCHDECKEN
BETTDEKORATIONEN

CHLORRECHT — LICHTRECHT — WASCHRECHT

- GÜNSTIGE GEBEHENHEIT FÜR ■
- HOTELS ■ ANSTALTEN ■
- BRAUT AUSSTEUERN ■

VERLANGEN SIE STOFF- & FARBPROBEN

■ EN GROS ■ ■ EN DÉTAIL ■

Alkoholfreie Weine Meilen für Kranke.

575] Frau Dr. M. Heim, Zürich, spricht sich aus wie folgt: Ich kann nur konstatieren, dass alkoholfreie Weine von Meilen mir, seit sie in den Handel gekommen sind, immer und ausnahmslos vorzügliche Dienste geleistet haben, sowohl im eigenen Haushalt, wie in der ärztlichen Praxis. Als **Erfrischungsgetränk** für Gesunde, namentlich aber für Fieberkranke, sind sie mir unschätzbar. Personen mit **Neigung zu Stuhlverstopfung** finden in diesen Getränken ein ausgezeichnetes Mittel zur Regulierung ihrer Darmtätigkeit.

Möbelfabrik Thümena & Co

vorm. Möbelmagazine Ad. Aeschlimann

Permanente Ausstellung

- modernster Musterzimmer
- Polstermöbel u. Dekorationen.
- Feinste Referenzen. — Mehrjähr. Garantie.
- Schifflande 12 Zürich | Trittlig. 3.

366

Schuler's Salmiak-Terpentin- Waschpulver

Rein sei die Rede, rein der Sinn,
Rein sei es draussen, reinlich drinn; [805]
Und dass blendend weisse Wäsche im Schrank,
Dafür sei Schuler's Waschpulver Lob u. Dank.